

Neue Therapien bei Prostatakrebs



Die Professoren Martin Schostak, Günther Gademann und Holger Amthauer gaben umfassend Auskunft zum Thema Prostatakrebs beim 119. Medizinischen Sonntag (v.l.). Foto: Uwe Seidenfaden

Prostatakrebs ist die häufigste Tumorart des Mannes in den meisten Industrienationen. In Deutschland wird diese Diagnose derzeit bei 70.000 Männern pro Jahr neu gestellt und die Betroffenen stehen vor einer schweren Entscheidung.

„Zur Behandlung stehen verschiedene Therapien zur Auswahl, wobei nicht jede Therapieform für jeden Patienten geeignet ist“, hob Prof. Dr. Martin Schostak, Direktor der Uniklinik für Urologie und Kinderurologie, beim 119. Medizinischen Sonntag am 19. April 2015 hervor, bei dem er zusammen mit dem Strahlentherapeuten Prof. Dr. Günther Gademann und dem Nuklearmediziner Prof. Dr.

Der Medizinische Sonntag ist eine gemeinsame Veranstaltungsreihe von Urania, Volksstimme und Universitätsklinikum Magdeburg. Die Vorträge sind im Internet abrufbar unter www.med.uni-magdeburg.de/Medizinischer_Sonntag.html.

Holger Amthauer die verschiedenen Behandlungsstrategien bei der Diagnose Prostatakrebs vorstellte.

Die Mediziner des Universitätsklinikums Magdeburg bieten im Rahmen des interdisziplinären Prostatakrebszentrums eine

fächerübergreifende Sprechstunde an, in der sie gemeinsam den Betroffenen und gegebenenfalls seine Angehörigen ausführlich über sämtliche Details seiner Erkrankung und vor allem zu möglichen individuellen Therapieoptionen beraten. Prof. Schostak: „In den Gesprächen möchten wir herausfinden, welche Behandlungsoption den größten Erfolg bei den niedrigsten Nebenwirkungen zeigt. Ist eine Operation, Strahlentherapie, medikamentöse Hormontherapie oder fokussierter Ultraschall die geeignete Behandlungsmethode. Auch `aktive Überwachung` und Abwarten kann eine Option sein, solange das Krebswachstum nicht aggressiv ist.“ Welche, möglichst schonende, Behandlung für den einzelnen Patienten als erste Wahl vorgeschlagen wird, hängt von unterschiedlichsten Faktoren ab: Liegt ein wenig gefährlicher Tumor vor, der beobachtet werden kann, oder ist eine sofortige aktive Behandlung notwendig und falls ja, genügt es, den Krebs selbst mit Hilfe einer fokalen Behandlung zu kontrollieren oder muss eine der Standardtherapien, die das ganze Organ betreffen, durchgeführt werden.

Neben dem Tumorstadium sind auch das Alter, der Gesundheitszustand und vor allem Symptome und individuelle Wünsche des Patienten entscheidend. Insgesamt sind die Heilungsaussichten bei Prostatakrebs heutzutage sehr gut und man kann mit allen Verfahren sehr gute Erfolge erzielen.

Infobus „Herzessache Schlaganfall“ in Magdeburg

Uniklinik für Neurologie setzt sich für Schlaganfallprävention ein

Gesundheitsrisiken kennen, Symptome deuten, schnell reagieren. Aufklärung kann Leben retten: Die Universitätsklinik für Neurologie Magdeburg engagiert sich aktiv für die Kampagne „Herzessache Schlaganfall“.

Am 16. Mai 2015 kam der Infobus der Aufklärungskampagne „Herzessache Schlaganfall“ in die Elbestadt. Ärzte und Mitarbeiter der Stroke Unit (Schlaganfall-Zentrum) der Universitätsklinik für Neurologie standen am

Infobus für Fragen rund ums Thema Schlaganfall zur Verfügung.

Interessierte hatten hier die Möglichkeit, offene Fragen zu klären und mittels Demonstrationen zu Blutdruck- und Blutzucker-Messung mehr über ihren Gesundheitszustand zu erfahren. Insgesamt haben die Neurologen 141 Beratungsgespräche durchgeführt und mit Unterstützung der Stern-Apotheke konnten 142 Blutzucker- und Blutdruck-Messungen vorgenommen werden. Die Rückinformationen der Besucher waren äußerst positiv, so

dass in Zukunft sicher weitere Teilnahmen am Projekt "Herzessache Schlaganfall" folgen werden. Zudem sorgten Informationsmaterialien für zusätzliche Aufklärung über Risikofaktoren, darunter Vorhofflimmern, eine häufig zu spät diagnostizierte Herzrhythmusstörung. Der Schlaganfall ist nach Krebs- und Herzerkrankungen die dritthäufigste Todesursache in Deutschland. Jährlich erleiden hierzulande rund 270.000 Menschen einen Schlaganfall. Dabei könnten sich 50 bis 70 Prozent aller Schlaganfall-Erkrankungen



Viele Besucher nutzen gern die Möglichkeit, sich von Ärzten der Uniklinik für Neurologie beraten zu lassen.



Großer Andrang herrschte den ganzen Tag am Infobus.
Fotos: Elke Lindner

durch gezielte Vorsorgemaßnahmen und die Förderung einer gesunden Lebensweise verhindern lassen. „Unser Engagement zu diesem Thema geht weit über die eigentliche Versorgung von Patienten hinaus“, so Prof. Dr. Michael Görtler, Leiter der Stroke Unit an der hiesigen Uniklinik. „Meine Mitarbeiter und ich möchten durch die Beratung

der Menschen vor Ort mit dazu beitragen, Schlaganfälle zu verhindern.“

Birgit Härtle, Projektleiterin der Aufklärungskampagne „Herzessache Schlaganfall“ bei Boehringer Ingelheim, ergänzt: „Es ist gerade die übergreifende Zusammenarbeit von Fachärzten, Kliniken, Selbsthilfegruppen,

Herstellern, Politikern und Verbänden, die unsere Aufklärungsarbeit erfolgreich macht.“ Die Stationen der Aufklärungstour sowie zusätzliche Informationen zu der Herzrhythmusstörung Vorhofflimmern, einem der bedeutsamsten Risikofaktoren für einen Schlaganfall, stehen auf www.vorhofflimmern.de zur Verfügung.

Prüfärzte belegten Kurs in der Orthopädie und Traumatologie

Qualitative Anforderungen an klinische Studien steigen

Ende März war die Orthopädische Universitätsklinik gemeinsam mit der AFOR (Association for Orthopaedic Research) Ausrichter eines zweitägigen Prüfärztkurses für Orthopädie und Traumatologie in Magdeburg.

Die Entwicklung neuer Medikamente und Medizinprodukte bedeutet für viele Menschen Hoffnung auf die Behandlung ihrer Krankheiten. Der Gesetzgeber schreibt unter strengsten Auflagen die Durchführung von klinischen Studien vor. Geleitet werden diese von Prüfärzten. Während des Kurses wurden 27 Mediziner, von denen 14 aus der Region Magdeburg stammen, zu zertifizierten Prüfärzten ausgebildet.

„Klinische Prüfungen und Studien unterliegen Kriterien, die genau definiert sind“, betont Prof. Dr. Christoph H. Lohmann, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg. „In dem Kurs wurden alle relevanten rechtlichen, ethischen und auch strukturellen Aspekte der Aufgaben eines Prüfärztes behandelt. Die Ausbildung soll dazu beitragen, dass die Qualität von klinischen Studien weiter verbessert wird.“ So ist neben dem



Die Teilnehmer und Referenten des Prüfärztkurses in Magdeburg. Foto: Klinik

zustimmenden Votum der jeweils zuständigen Ethikkommission heutzutage zum Teil auch eine Prüfung durch das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, das Paul-Ehrlich-Institut bzw. die zuständige Landesbehörde notwendig.

Kontrollierte klinische Studien sind ein wesentliches Element der Erkenntnisgewinnung in der Medizin geworden. Hierbei geht es um den Nachweis der Leistungsfähigkeit und Wirksamkeit von jeglichen medizinisch oder diagnostisch am Patienten eingesetzten Geräten, Apparaten oder Implantaten. In dem

Zusammenhang steigen auch die Anforderungen an die Qualität der Durchführung dieser Studien durch die beteiligten Prüfärzte. Deren Aufgaben sind z.B. die Studienvorbereitung und -durchführung, Datenerhebung und Qualitätssicherung im Prüfzentrum.

Die Association for Orthopaedic Research (AFOR) ist eine Stiftung mit Sitz in der Schweiz zur Förderung der Aus- und Weiterbildung von Orthopäden und Unfallchirurgen und zur Unterstützung der Forschung zur steten Verbesserung der Behandlung von Erkrankungen und Verletzungen des Bewegungsapparates.